



1. Brief, am 28. November 2020

## **Marxismus, Philosophie der Praxis und das Praxiskonzept**

Liebe Freundinnen und Freunde der politischen Philosophie,

mit gelegentlichen Briefen möchte ich zur gesellschaftspolitischen Debatte und Orientierung in den vielfältigen, noch allzu zerstreuten Aktivitäten für eine bessere Welt beitragen. Die Briefform fordert heraus, sich kurz und klar auszudrücken. Beispielsweise drückt ein einziger Satz im Brief „M. an R.“ von 1843 das ganze Marxverständnis und den Sinn der Arbeit in meiner Denkwerkstatt aus. Marx an Ruge: „Von unserer Seite muss die alte Welt vollkommen ans Tageslicht gezogen und die neue positiv ausgebildet werden.“

Will man dazu Konkretes sagen, kann man nicht einfach mit der Tür ins Haus fallen, das bis unters Dach voller Probleme und halb verdunkelt ist: Wachstum und Umwelt, das Steuer- und Finanzsystem, die Demokratie und die Ungleichheit, die Staatsverschuldung, der Privatisierungswahn sowie Infrastruktur-, Sozial- und Gesundheitsprobleme, der Überwachungs-kapitalismus und das Kulturleben, die Rolle des Nationalen und der EU, das kapitalistische Weltssystem und globale Probleme aller Art bilden ein explosives Gemisch: Es ist besser, vor der Räumarbeit die Beleuchtung zu reparieren, um Überblick zu gewinnen und zu wissen wo man steht:

Die ursprüngliche Beleuchtungsanlage stammt von Marx. Daran schlossen sich ungeheure Anstrengungen zur Erhellung unter dem Banner eines „Marxismus“ an: In der Zeit des Industriekapitalismus, über die folgenreiche russische Revolution, die sozialkapitalistische Neuformierung im 20. Jahrhundert und den Zusammenbruch der Sozialismusexperimente hinweg, bis hin zur Vollendung des Weltmarkts im Zuge der neoliberalen Globalisierung. Das alles mündete in die jetzige gesellschaftsgeschichtliche Übergangszeit. Im akuten Weltkrisenszenario findet eine multipolare Neuordnung statt, mit geopolitischen und systemischen Spannungen zwischen USA, China und Europa. Wie und wo findet sich der richtige Weg?

Über zwei Jahrhundertschwellen hinweg entstand ein verzweigtes, kaum überschaubares Vielstromland des Marxismusdenkens. Der Kern wurde richtig als „Philosophie der Praxis“ identifiziert, aber diese Denkströmung setzte sich nicht durch. Die Aufspaltung in sozialphilosophische Ansätze, kritische Gesellschaftstheorien, politisch-ökonomische Systemkritik und in eine Vielzahl unterschiedlichster Reformierungs- und Alternativstrebungen raubt allen Seiten die Stoßkraft. Es soll überall sozial-ökologisch zugehen, aber die entscheidende ökonomische Systemalternative und das verbindende, inspirierende geistige Zentrum fehlt.

„Marxismus“ ist daher heute nur der *Name* der Rose, der auf die *genuine* Blüte des dialektischen Praxisdenkens verweist: Die erstmalige Aufklärung über die wirklichen Existenzverhältnisse der „Praxis“, über die Ökonomik des Kapitals und fundamentale gesellschaftliche Problemkonstellationen, nicht zuletzt über die reelle Perspektive einer höheren Zivilisation. Diese Vereinigung von praktischem Materialismus, dialektischem Idealismus und revolutionärem Humanismus markiert die überhaupt bedeutendste geistesgeschichtliche Wende. Aber auch 150 Jahre später gibt es immer noch und immer neue „ungelöste Aufgaben der sozialistischen Theorie“.

So herrscht keine volle Klarheit über die „Dialektik“ und die philosophisch-wissenschaftlichen Grundlagen der Systemopposition. Die Kapitaltheorie, Grundbaustein der von Marx transformationstheoretisch angelegten Wissenschaft der politischen Ökonomie, verläuft sich in Endlosschleifen der Kapitalismuskritik. So kam keine konkrete sozioökonomische Alternative in Sicht, wurde die Zersplitterung der fortschrittlichen Ideen und Initiativen, wurden die Niederlagen und der faktische Rückzug linker Politik auf sozial-demokratische Stückwerktechnik begünstigt. Wie kann man die Krise des Marxismus und den Kraftverlust der gesellschaftlichen Linken überwinden?

Schon in den Siebzigern wurde eine „Fortentwicklung des Marxismus“ angemahnt, aber nicht wirklich geleistet. In diesem Sinne steht das „Praxiskonzept“ dafür, die Wirklichkeitsauffassung und den Wissenschaftstyp des dialektischen Praxisdenkens voll herauszuarbeiten, die sich „im Schoße“ des modernen Sozialkapitalismus verdeckt kristallisierende Systemalternative zu identifizieren und die Auseinandersetzungen über gesellschaftliche Übelstände aus dieser Perspektive zu führen. Wie weiter? Ein Stellungs- und Verteilungskrieg zwischen Klassen, Unten und Oben führt kaum aus den Gräben heraus. Nötig ist eine koaktive und kollektive Geburtshilfe für das andrängende Neue, bei der sich die emanzipativen Kräfte zusammenfinden können.

Nach einem halben Jahrhundert neoliberaler Gehirnwäsche ist nicht wenig geistige Anstrengung erforderlich. Es müssen beträchtliche Denkblockaden gelöst, vor allem die alternative Wirtschaftsweise sowie die menschlichen Perspektiven weitaus kenntlicher gemacht werden! Daher die Bedeutung der „Theorie“ für eine solidarische „Praxis“ am Problem, vor Ort und mit Blick auf die Weltzusammenhänge. Es gilt, ein informiertes und emanzipiertes Praxis-, Widerspruchs- und Zukunftsdenken, eine tiefsinnige „Weltphilosophie“, gegen alle Verdummung und gegen den Liberalismus als hegemoniale, ungesellschaftliche Ideologie und Geokultur in Stellung zu bringen.

Beste Grüße,  
Horst Müller

<https://www.praxisphilosophie.de>

[dr.horst.mueller@t-online.de](mailto:dr.horst.mueller@t-online.de)